

Prof. Dr. Werner Thiede

Die digitale Revolution frisst ihre Kinder

25 Thesen zur technizistischen Ersatzreligion von morgen

1. Der Mensch ist ein religiöses Wesen, weil er über sich selbst und die Welt hinaus denken kann. Selbst dort, wo er den Gedanken an Gott oder Göttliches negiert, hat er ihn doch rudimentär erfasst und bildet dann die eine oder andere Form einer Ersatzreligiosität aus, die ihn über den Verlust der eigentlich intendierten Religiosität hinwegtrösten soll.
2. Religion ist in der immer säkularer werdenden Welt zwar nicht im Verschwinden, aber vielfach auf dem Rückzug; moderne Spiritualität oder Kirchlichkeit zeigt sich oft zu wenig missionarisch engagiert, um diesem Abwärtstrend etwas Nachhaltiges entgegenzusetzen. Umso mehr nehmen Ersatzreligionen zu.
3. Die Welt der Technik wird immer mehr zum Religionsersatz, insofern in ihr zum einen der Mensch zunehmend eigene Mächtigkeit und Quasi-Göttlichkeit erfährt und zum andern die Wirklichkeit scheinbar verstärkt zum „Paradies“ umgebaut werden kann. Demgemäß macht sie immer mehr „Heilsversprechen“.
4. Im sogenannten Fortschrittsglauben zeigt sich eine ersatzweise greifende Gläubigkeit, die sogar an die Stelle traditioneller Ewigkeitshoffnung getreten ist. Der Mensch setzt statt auf Gott und das kommende Gottesreich auf seine eigene, nicht zu bremsende Selbstproduktivität – und produziert so einen säkularen „Selbsterlösungsglauben“.
5. Um diese säkulare Gläubigkeit und Ersatzreligiosität aufrecht erhalten bzw. durchhalten zu können, muss der moderne, technikbegeisterte Zeitgenosse den Tod nach Möglichkeit tabuisieren. Das soziokulturell andauernde Phänomen der Todesverdrängung gibt es tatsächlich nur in modernen, säkularen Gesellschaften.
6. Insofern der Tod sich als existentielles Problem des Menschseins nicht völlig verdrängen lässt, ist der immer weiter fortschreitende Technizismus versucht, einen nicht allzu fernen Sieg über den Tod in Aussicht zu stellen. Das geschieht heutzutage durch verschiedene (Vor-)Denker, die im Dienst technikaffiner Ersatzreligion agieren; ihre Botschaft bedarf freilich eines starken Glaubens – und wird von namhaften Technikern explizit bestritten!
7. Der Fortschritt der Technik ist ein gesellschaftlich weitestgehend akzeptierter „Selbstläufer“ und wird so wenig in Frage gestellt wie einst in archaischen Gesellschaft die herrschenden Mythen. Kritische Stimmen hinsichtlich der desaströsen, womöglich bald katastrophalen Folgen solch naiven Fortschrittsglaubens haben von daher bis auf Weiteres keine wirkliche Durchsetzungskraft.
8. Den Philosophen Max Horkheimer und Theodor W. Adorno zufolge ist technische Rationalität heute „der Zwangscharakter der sich selbst entfremdeten Gesellschaft.“ Diese gesellschaftliche Selbstentfremdung nimmt mit dem technischen Fortschritt zu und zeigt sich im wachsenden Verlust eines einigermaßen humanen Klimas: Die Ethik veralte, resümiert der Philosoph Gernot Böhme.
9. Was die technologische Entwicklung so problematisch macht, ist ihre wachsende Mächtigkeit und damit Übergriffigkeit. Ihre Strukturen erfassen immer mehr Dimensionen des

alltäglichen Lebens und schaffen dadurch fürs Individuum einerseits zunehmende Freiheiten, andererseits zunehmende Unfreiheiten.

10. Die technologisch bedingten Zwänge bestehen im Verlust von Wahlfreiheiten in der Lebensgestaltung. Namentlich wegen der Omnipräsenz digitaler Technologien, wie sie durch Mobilfunk und Radar ermöglicht werden, werden Wünsche der Nichtteilnahme und Nichtbetroffenheit immer unerfüllbarer.
11. Nicht nur manch äußere, sondern auch manch innere Freiheiten geraten durch den technologischen Aufschwung in Gefahr und lassen diesen insofern in Wahrheit als Niedergang erscheinen. Zu denken wäre an um sich greifende psychische Abhängigkeiten und Süchte, wie sie von der Digitalisierung erzeugt werden, und eben auch an den spirituellen Transformationsprozess von echter Religiosität hin zu einer Art „Ersatzreligion“.
12. Die Unfreiheit in jener Ersatzreligion besteht im Vergleich zu echter Religiosität in einer verringerten Möglichkeit, sich selbst und die Welt gedanklich zu transzendieren. Der entsprechende Anschein bleibt zwar erhalten, kann aber bei genauerer Betrachtung nicht darüber hinwegtäuschen, dass das technikgläubige Subjekt sich und seine Verhältnisse bewusst primär in der vergänglichen Welt des Machbaren spiegelt.
13. Selbstverständlich gibt es nicht nur die Differenz zwischen Religiosität und Ersatzreligiosität, sondern ebenso die inhaltlichen Unterschiede zwischen allerlei Religionen und Spiritualitäten. Auch sie stehen für unterschiedliche Dimensionen der inneren Freiheit, sind jedoch allemal über die Selbsttäuschungen einer Ersatzreligion erhaben.
14. Geistiges Reifen erfolgt kulturell langsamer als der derzeit exponentiell wachsende technische Fortschritt. Von daher erklärt sich das ethische Hinterherhinken angesichts der industriell und technologisch rasanten Entwicklung – was deren Gefährlichkeit erahnen lässt.
15. Die digitale Revolution beruht auf dem Prinzip der Verrechenbarkeit und Berechenbarkeit vieler Dinge – und setzt es absolut. Gerade diese Absolutsetzung macht sie zur Ideologie und Ersatzreligion: Wer die „Digitalisierung aller Dinge“ erstrebt, misst sich und den geschöpft gegebenen Möglichkeiten eine Macht und Zuständigkeit zu, die quasi religiöse Dimensionen beanspruchen.
16. Dass die Rede von der „digitalen Revolution“ nicht nur eine Metapher darstellt, sondern tatsächlich eine Revolution, nämlich einen Umsturz unserer bisherigen Lebensverhältnisse anvisiert, sollte sich inzwischen herumgesprochen haben. Als „stille“ Revolution, die ihre Neuerungen in kleinen, aber stetigen Schritten einzuführen pflegt, ist sie freilich nicht daran interessiert, dass solche Erkenntnis fleißig kommuniziert wird.
17. Wie jede Revolution ist auch die digitale erst am Ziel, wenn ihr Programm einigermaßen vollständig umgesetzt ist. Darum sollte eine Einschätzung und Bewertung der „digitalen Revolution“ insgesamt weniger im Blick auf bisher Erreichtes als vielmehr im Hinblicken auf ihre visionären Ziele erfolgen, wie sie bereits vielfach formuliert und politisch gewollt, mitunter längst beschlossen sind („Digitale Agenda“).
18. Die Perspektive der digitalen Revolution ist intentional die eines gigantischen IT-Staates auf der Basis allumfassender Vernetzung, die nicht nur expansive, sondern auch invasive Technologien nutzt. Dadurch wird sich das Menschsein zusehends verändern – in allerdings bedenklicher Weise: „Transhumanismus“ und „Posthumanismus“ sind Ideologien, die vom Humanismus und entsprechenden Traditionen ausdrücklich wegführen.

19. Dass Programme weltweiter Überwachung nicht mehr Phantasie, sondern bereits Realität sind, ist spätestens seit 2013 allgemeines Wissensgut geworden. Dass die digitalen Technologien in sich nicht nur freiheitliche, sondern auch totalitäre Tendenzen bergen, wird bislang aber nur von Minderheiten realisiert, obwohl dies 2014 sogar der Präsident des Europäischen Parlaments, Martin Schulz, deutlich ausgesprochen hat.
20. Die politische Aufregung um den offenbaren Ruin des Grundrechts auf Datenschutz ist berechtigt, wird jedoch zur Farce, wenn dabei systematisch ausgeblendet wird, dass sich die Gefahren der digitalen Revolution keineswegs auf die Gebiete von Datenschutz und Datensicherheit beschränken.
21. Im Zuge des technischen Fortschritts tun sich heute mehrere Freiheitsfallen auf, die insofern als „Fallen“ zu bezeichnen sind, als sie mitnichten allgemein und für jedermann erkennbar sind. Man gerät unversehens in sie hinein – und findet, einmal gefangen, schwer wieder aus ihnen hinaus.
22. Zu den Freiheitsfallen im Zeitalter der umfassenden Digitalisierung gehört nicht zuletzt das Feld des Ökologischen: Es werden großartige Freiheitsversprechen gemacht, die sich nur realisieren lassen auf der Basis umweltethischer Nachlässigkeiten, ja Gefährdungen. Von daher erklärt sich beispielsweise die Tabuisierung möglicher biologischer Effekte, wie sie von der nicht in jeder Hinsicht und zweifelsfrei unbedenklichen Mobilfunkstrahlung ausgehen.
23. Zu den lebenspraktischen Freiheitsfallen der digitalen Revolution zählen die Freiheitsversprechen durch fortschreitende Automatisierung etwa des Autofahrens oder des Wohnens: Wachsende, schlaraffenlandartige Bequemlichkeiten einschließlich umfassender Sicherheitsverlangen verlocken dazu, anbei gewohnte bürgerliche Freiheiten preiszugeben und problematische Digitalisierungszwänge etwa als Autolenker oder als Immobilieninhaber ohne Weiteres zu akzeptieren.
24. Wem es um die Zukunft geht, dem muss es um die Kinder gehen. Angedachte Vorhaben der großen Politik, bald jedem Schulkind ein digitales, in der Regel wohl funkendes Arbeitsgerät zur Verfügung zu stellen, mag die Industrie und ihre Lobby freuen, widerspricht aber wichtigen Erkenntnissen aus der Gehirn- und der industrieunabhängigen Mobilfunk-Forschung.
25. In den Kirchen und ihren Leitungsorganen wächst derzeit die Aufgeschlossenheit gegenüber der digitalen Revolution und ihren Vorhaben. Dabei wären gerade sie gefordert, wachsam zu bleiben angesichts von Entwicklungen, die bürgerliche Freiheiten gefährden, gesellschaftliche wie individuelle Risiken verstärken und bei alledem die Wasser religiösen Empfindens auf die Mühlen einer technokratischen Ersatzreligion umlenken.

Buchhinweis:

Werner Thiede: *Die digitalisierte Freiheit. Morgenröte einer technokratischen Ersatzreligion*, Berlin 2014² (www.digitalisierte-freiheit.de).

Quellenhinweis: Die 25 Thesen sind erschienen in den *Nachrichten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern* Nr. 5/2014, S. 145-147.

